Der Zwingli-Kalender im Dienste antimilitarischer Propaganda

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **7 (1931-1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-703674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

visionen nebeneinander. Man muß keinen deutschen Maßstab anlegen bei der Beurteilung der Akkuratesse der Aufstellung, muß auch in Rechnung stellen, daß sie in kürzester Frist eingenommen wurde ohne längeres Einrichten, dafür war sie wohlgelungen und gab der glänzenden Suite, welche die Front abritt und die Uniformen fast aller Staaten zeigte, einen Beweis, daß die Schweiz ihre mobilen Truppen, die erst 14 Tage unter Waffen stehen, auch in einer Revue zeigen kann. Die ernsten Töne des Fahnenmarsches schallten feierlich über das weite Feld, an dessen Rande eine aufmerksame, lautlose Menge aller Stände auf den Anmarsch harrte. Das Vorbeikommen der Infanterie im « Stechschritt » gelang zwar nicht allen Bataillonen gleich gut. Das Bataillon 65 hätte man zwar für ein preußisches halten können. Vorzüglich in Haltung und Richtung waren die Sappeure, Radfahrer und die Sanität. Die Artillerie machte in kurzem Trabe einen gleichmäßig guten Parademarsch von teilweise scharfer Richtung, usw. »

Tempi passati! 19 Jahre sind seitdem schon vorbeigegangen. Das Schweizerheer fand ja bald darauf genügend Gelegenheit, die damals gerügten Mängel auszumerzen und sich zu vervollkommnen in den langen Grenzdiensten der vier Kriegsjahre. Die Erfahrungen, die man daraus gezogen hat, hat man sich zunutze gemacht. Unsere Truppen dürfen sich heute mehr denn je ruhig zeigen lassen im Felddienste, und trotz der vielen Wühlarbeit, die an der Existenzberechtigung unserer Landesverteidigung zu rütteln versucht, erblickt der Großteil unserer Bevölkerung in seinen Truppen immer noch das echte schweizerische Volksheer, das zum Schutze unserer Landesgrenzen und für die Ruhe und Ordnung im Schweizerlande selber einen sichern und lebensfähigen Faktor bildet. Die Sympathien für unsere Soldaten wurzeln tief in unserem Volke, das beweisen immer wieder die größern und kleinern Defilés. Das beobachtete man ja letztes Jahr zur Genüge beim Defilé der 1. Division und namentlich auch bei der 3. Division. Das bewies auch in den letzten Tagen erneut wiederum das Defilé der kombinierten Infanteriebrigade 16 bei Rickenbach-Wil. Beinahe soweit das Auge reichte, bildete eine unübersehbare Menschenmenge von nah und fern Spalier. Man schätzte 8000 bis 10,000 Schaulustige, als der Brigadekommandant, Herr Oberst Truniger, seine Truppen Herrn Oberstdivisionär Frey zum Defilé heranführte. Trotz den antimilitaristischen Anfeindungen steht die Anschauung der Wehrfähigkeit unserer Schweizerarmee im Volke noch so stark auf festem Fuße wie der Soldat auf Les Rangiers.

Der Zwingli-Kalender im Dienste antimilitaristischer Propaganda.

Ein Kreis zürcherischer Pfarrer gibt bei Friedrich Reinhardt in Basel den Zwingli-Kalender heraus. In der Ausgabe für 1932 befindet sich auf zwei Seiten verteilt ein Gedicht des in zürcherischem Staatsdienst stehenden Pfarrers Adolf Maurer, betitelt « Herr Oberst ». Der Herr Oberst, der seine « Soldaten hetzt wie Hunde », hält anläßlich eines Rittes über Feld bei einem Hause an. Einen dort stehenden Knaben will er zu sich aufs Roß nehmen und mit ihm einen Galopp reiten. Er möchte dem Jungen seine Mütze aufsetzen, damit die Mutter vor ihrem so schnell avancierten Sohn salutieren könne. Da kommt die Mutter bleich herangerannt. Sie will ihren Jungen wieder haben, weil sie befürchtet, er werde ein Soldat und Kriegsmann und dem Oberst « würgen und morden » helfen. Dieser wird finster, als ihm die Mutter erklärt, ihr Sohn dürfe kein « Landsknecht der Hell » (Hölle) werden. Die Haltung der Mutter zwingt den Obersten aber doch zum Nachdenken und er reitet davon mit der Feststellung, « ich habe eine Schlacht verloren ».

Es ist sehr unwahrscheinlich, daß ein schweizerischer Oberst einen Knaben zu sich aufs Pferd zieht, ihn mit seiner Mütze bekleidet und mit ihm Galopp reitet. Der Stoff zu diesem — rhythmisch übrigens guten — Gedicht ist an den Haaren herbeigezogen im Bestreben, der Landesverteidigung eins anzuwischen. Es bedeutet eine Beleidigung nicht nur unserer Offiziere, die als unvernünftige Menschenschinder gekennzeichnet werden, sondern auch der Soldaten, die sich in der Verteidigung von Heim und Herd als Söldner und Landsknechte in den Dienst der Hölle stellen sollen. Wer sich gegenüber unserem mit dem Volke so eng verwachsenen Heer zu derartigen Aeußerungen hinreißen läßt, ist ein bornierter Fanatiker, der nirgends ernst genommen werden wird. Es ist daher nicht zu befürchten, daß sich unser urteilsfähiges Volk durch dieses antimilitaristische Elaborat im Dienste der Frömmigkeit imponieren lasse.

Bedauerlich und beschämend aber ist es, daß ausgerechnet der Zwingli-Kalender sich als Verbreiter dieser Schauermär hergegeben hat. Der streitbare Ulrich Zwingli würde sich wohl im Grabe umdrehen, wenn er mitansehen könnte, wie sein Name von den Kollegen der jetzigen Generation mißbraucht wird. Nicht alle der als Mitarbeiter aufgeführten Pfarrer gehören unseres Wissens zu den Antimilitaristen. Sie werden sich bedanken dafür, daß der Redaktor des Kalenders mit seinem Gedicht dem Inhalt zu einem die Landesverteidigung herabwürdigenden Grundton verhilft. Unsere protestantischen Familien aber werden, wie wir hoffen, ihrem Mißfallen in unmißverständlicher Weise Ausdruck geben und sich irgendeinen andern guten Kalender anschaffen, der es versteht, zu belehren ohne zu beleidigen. M.

An unsere versicherten Abonnenten.

Wir geben Ihnen davon Kenntnis, daß der bisher bestandene Versicherungsvertrag mit der Basler Lebensversicherungsgesellschaft auf den 1. September 1931 aufgehoben worden ist. Unsere Abonnenten gelten jedoch bis zum Ablauf der Zeit, für welche das Abonnement mit Prämie zum voraus bezahlt worden ist, weiter als versichert.

Eine neue Abonnentenversicherung tritt voraussichtlich auf den 1. Oktober in Kraft. Wir werden in der Lage sein, die Bedingungen derselben in einer der nächsten Nummern bekanntzugeben.

Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat".

A nos abonnés assurés.

Nous portons à votre connaissance que le contrat d'assurance passé avec la Compagnie d'Assurance sur la Vie „La Bâloise" et qui est en vigueur actuellement, a été dénoncé pour le 1er septembre 1931.

Toutefois, ceux de nos lecteurs qui ont payé d'avance leur abonnement avec la prime d'assurance, restent assurés jusqu'au terme de leur abonnement.

Une nouvelle assurance pour abonnés entrera probablement en vigueur le 1er octobre 1931; nous serons en mesure d'en indiquer les conditions dans un de nos prochains numéros.

Société d'Edition „Le Soldat Suisse".

Chers camarades sous-officiers et chers lecteurs!

Appelé dès ce mois à assurer la rédaction française du « SOLDAT SUISSE », je m'en voudrais de laisser passer l'occasion qui m'est offerte ici de vous donner les garanties de mon entier dévouement à la cause que vous défendez.

A une époque comme celle que nous traversons, où jour après jour, les détracteurs de notre armée se font